

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Von dem parlamentarischen Schauplatz wende ich mich zu den Bretern, welche die Welt bedeuten. Was die Wahl der Stücke betrifft, so habe ich nichts Neues zu berichten, denn hierin hält sich die Intendanz von dem Vorwurf jeder Neuerungsfucht frei, sie läßt es fortwährend beim Alten. Dagegen sahen wir in den öfters gegebenen Vorstellungen einige neue Erscheinungen. Seit meinem letzten Berichte haben Herr Wild und Mad. Pirscher ihr Gastspiel beendet, und in der Oper sind noch Mad. Franzhetti Walzel, die Fräulein Gerwer und Henkel, Herr Freund als Gäste aufgetreten, während die berühmte Schröder durch ihre herrlichen Leistungen das Schauspiel belebt hat. An geeigneter Stelle werde ich dieser Gäste erwähnen. Die sonstigen Neuigkeiten an unserer Bühne sind für die Theaterfreunde nichts weniger als erfreulich. Der mit Recht sehr beliebte Bassist, Herr Reichel, hat uns verlassen, und Herr Demmer, ein ganz ausgezeichnetes Mitglied des Schauspiels, ist schon längere Zeit seines Geschäftswirkens enthoben. Was die Entweichung des Herrn Reichel betrifft, so kann ich darin nur einen Treubruch erkennen, der das betreffende Individuum auf ähnliche Art compromittirt, wie beim Militär das bössliche Verlassen der Fahne, ob auch die Deserteure einer Kunstanstalt nach ihrer Habhaftwerdung nicht auf gleiche Art, wie beim Kriegerstande bestraft werden. Herr Reichel war mit seiner Frau durch einen 10jährigen Contract für unsere Oper gewonnen; die Verbindlichkeit der Intendanz hat ihm daher eine gleiche Verpflichtung auferlegt. Allerdings sind zwischen ihm und der Theaterdirection Mißhelligkeiten entstanden, woran Letztere die größere Schuld haben soll. Konnte dieß aber Herrn Reichel berechtigen, sein Wort zu brechen? Bleibt er nicht bei allen möglichen Entschuldigungsgründen im wahren Sinne des Wortes ein Deserteur, der von jeder andern Kunstanstalt ausgeliefert werden sollte? Und wäre es nicht ersprießlich für die Kunst und im Interesse der Künstler selbst, um solche von einem sie compromittirenden Schritte abzuhalten, wenn unter den Bühnendirectionen eine Ueber-einkunft bestünde, wonach die Deserteure ausgeliefert würden? Wie der Verlust des Herrn Reichel, der in eigener schriftlichen Abhandlung sein Verfahren vertheidigen und zugleich beweisen will, daß die Theaterdirection zuerst den Contract verletzt habe, ungünstig auf die Oper, hat auch die Suspendirung des Herrn Demmer auf das Schauspiel gleich nachtheilig eingewirkt. Es ist dieß um so mehr zu bedauern, weil bei der vorherrschenden Neigung für die Oper sich ohnehin eine Lauheit für das Schauspiel zeigt, und eine Bühnendirection sich daher eifrig bemühen sollte, die dramatischen Erzeugnisse in möglichster Vollkommenheit aufzuführen. Die seitherigen Stellvertreter des Herrn Demmer sind aber hierzu keineswegs geeignet, ob auch die vielen Verdienste des Herrn Schütz für unsere Bühne anerkannt werden müssen. Derselbe ist in seinem eigenthümlichen Fache sehr brauchbar, bei einem geringen Gehalte in der Oper und im Schauspiel fortwährend beschäftigt, so daß sein Name auf jedem Theaterzettel paradiert. Seine Individualität ist ihm aber öfters hinderlich im Wirken für Herrn Demmer und noch auffallender zeigt sich dieser Mißstand, wenn durch minder brauchbare Bühnenmitglieder dieser ausgezeichnete Künstler ersetzt wird. — Mad. Pirscher trat zum letzten Male als „Fidelio“ auf, nachdem wir sie zuvor noch in der „Bestalin“ und in der „Bajadere“ von Auber gehört hatten; sie hatte keinen günstigen Moment

für ihr Gastspiel gewählt, das bei der freundlichen Erinnerung an die herrlichen Kunstleistungen der Fräulein Schebest und Hasselt einer minder ehrenvollen Aufnahme als ihre früheren Gastrollen sich erfreute. —

In der „Bestalin“ hatte Herr Wild sein dramatisches Talent in hoher Vollendung erprobt und sich gleich groß bei seinem letzten Auftreten als Othello gezeigt. In dieser Oper trat Mad. Fischer zum ersten Male wieder auf und wurde mit stürmischen Freudenbezeugungen bewillkommt. Auch die Herren Wild und Haizinger, welcher Letztere als Rodrigo mit dem gefeierten Gaste als würdiger Rival um den ersten Preis stritt, wurden recht freudig begrüßt. Am Schlusse der Oper wurden die beiden ruhmgekrönten Kämpfer mit Mad. Fischer gerufen; da Herr Haizinger nicht erschien, so ward er mit stürmischer Ungebuld nochmals verlangt, worauf der Regisseur der Oper erschien, und das Publikum haranguirend in Kenntniß setzte, daß Herr Haizinger das Haus bereits verlassen habe. Mad. Fischer, die fast 6 Monate nicht mehr aufgetreten war, wurde mit ganz ungewöhnlichen Huldigungen empfangen, bei ihrem Erscheinen strömte ein duftender Blumenregen nieder, wovon das ganze Proscenium bedeckt wurde. Als ausgezeichnetes Mitglied unserer Oper gebührt ihr auch eine freudige Begrüßung, sie ist, wie nur wenige Sängerinnen, von der Natur mit den reichsten Gaben für ihren Beruf ausgestattet, selten wird man eine so kräftige und wohlklingende Stimme mit der anmuthigsten Persönlichkeit vereint finden, auch ihr Spiel ist nach dem gewöhnlichen Maßstab, namentlich in leidenschaftlichen Rollen sehr brav. Mit Recht wird daher Mad. Fischer als freundliche Zierde unserer Oper geschätzt; sie ist aber auch, wie ein Correspondent des Frankfurter Conversationsblattes ganz richtig bemerkt hat, in doppelter Bedeutung des Wortes eine theure Sängerin, weil sie nur äußerst selten bei uns auftritt. Ob durch ihr Verschulden oder weil die Intendanz Mad. Fischer nicht gehörig beschäftigt, will ich nicht untersuchen und nur im Interesse des Publikums den Wunsch aussprechen, daß unsere erste Sängerin den ihr bereiteten Triumph dadurch vergelten möge, daß wir sie recht oft und namentlich in neuen Opern auftreten sehen, daß sie das feierliche Versprechen der Intendanz verwirklichen helfe und hierdurch recht bald Fesca's „Cantemire“ aus einem todtenähnlichen Schlummer ins Leben gerufen werde. —

Ueber Gunstbezeugungen im Theater würde sich aber Vieles sagen lassen, was übrigens ohne Nutzen wäre, weil Parteilichkeit, die hier wie anderwärts im Musentempel ihr finsternes Walten zeigt, blind in ihrem Eifer ist und die Worte nimmer beachtet, die Schiller seinen Wallenstein sprechen läßt: „der Freunde Eifer ist's, der mich zu Grunde richtet!“ Möchten daher die Huldigungen, aus welchen Beweggründen sie immer dargebracht werden, den Künstler in seinem Streben aufmuntern, dann ist der gezollte Beifall eine Saat, die für die Kunst und das Publikum die schönsten Früchte trägt. —

Sonderbar muß es erscheinen, daß die Großherzogliche Theaterintendanz gleichzeitig mit der Rückkehr der Mad. Fischer zwei fremde Sängerinnen gastiren ließ, und noch unbegreiflicher ist es, daß nach 6monatlicher Unthätigkeit unserer ersten Sängerin nach ihrem Wiederauftreten ein abermaliger Urlaub bewilligt wurde. Hatte die Theaterdirection bei dem erwähnten Gastspiele eine Kassenspeculation im Auge, so ist solche allerdings verunglückt und der Intendant wird sich mit vielen anderen Papierspeculanten trösten müssen.

(Fortsetzung folgt.)